

Gebrüder Hug & Co in Leipzig ferner:

Högerich, Gust., Op. 17. Ich hab' ein Kränzlein wunden, f. Männerchor. Part. u. St. 8°. 1 *M* 20 *♂*.
 Sturm, Wilh., Op. 182. Wettersturm u. Blumenläuten, f. Männerchor. Part. u. St. 8°. 2 *M* 20 *♂*.

Fr. Kistner in Leipzig.

Bleyle, Karl, Op. 11. Mignons Beisetzung aus Wilhelm Meisters Lehrjahre v. Goethe f. gem. Chor, Knabenst. u. gr. Orch. Part. 12 *M* *n. Orch.-St. 20 *M* *n. Klavierauszug 3 *M*. Chorst. (S., A., T., B. à 30 *♂*; 3 Knabenst. à 20 *♂*.) 8°. 1 *M* 80 *♂*.
 Hutter, Herman, Op. 50. Der Eislauf, f. Männerchor. Part. u. St. 8°. 3 *M* 20 *♂*.
 Wagner, H., Op. 89. Marie, f. Männerchor. Part. u. St. 8°. 1 *M* 80 *♂*.

Carl Klinner in Leipzig.

Claussnitzer, Paul, Op. 24. Wieng-Liedl f. 1 Singst. m. Pfte. 1 *M* 50 *♂*.
 Erbe, Kurt, Op. 7. Du liebliche Rose, dass Gott dich behüt', f. 1 Singst. m. Pfte. 1 *M* 50 *♂*.

A. Kothe in Breslau.

Gaide, Paul, Op. 80. Mein Himmel auf der Welt, f. Männerchor. Part. u. St. 8°. 1 *M* 20 *♂*.
 Unger, R., Op. 15. Salvum fac imperatorem f. 4stimm. gem. Chor. Part. u. St. 8°. 1 *M* 60 *♂*.
 — Op. 21. Sehnsucht f. gem. Chor. Part. u. St. 8°. 1 *M* 80 *♂*.
 — Op. 23. Zwei Trauergesänge f. Männerchor. (Ruhig ist des Todes Schlummer. Errungen ist das schönste Ziel.) Part. u. St. 8°. 1 *M* 60 *♂*.

P. Pabst in Leipzig.

Röber, Richard, Op. 13. Zwei heitere Lieder f. Bar. m. Pfte. No. 1. Vagantenlied. No. 2. Nun pfeif' ich noch ein zweites Stück. à 80 *♂*.

C. F. Peters in Leipzig.

Jahrbuch der Musikbibliothek Peters f. 1908. 15. Jahrg., hrsg. v. Rudolf Schwartz. Lex.-8°. 4 *M* *n.

Karl Rozsnyai in Budapest.

Bloch, Josef, Op. 47. 3^{me} Rhapsodie p. V. (1—5^{me} Position) av. Piano. 2 *M* 40 *♂* n.
 Siklós, Albert, Op. 37. Troisième Suite p. petit Orch. Part. 5 *M* n. St. 16 *M* n. (Part. u. St. zusammen bezogen 20 *M* n.)

Scharfrichter-Verlag in Leipzig.

Ruch, Hannes, 10 Soldatenlieder m. Pfte: Der bayrische Chevauxleger, einstimm. — Der Kanonier, einstimm. — Der Leiber, einstimm. (m. Pfte od. Gitarre). — Der Schwalanscher, einstimm. (m. Pfte od. Gitarre). — Die schweren Reiter, einstimm. — Im Quartier, ein- od. zweistimm. (m. Pfte od. Gitarre). — Leichte Wahl, einstimm. — Reiterlied, einstimm. (m. Pfte od. Gitarre). — Reservemann, ein- od. zweistimm. — Soldatenlied, einstimm. (m. Pfte od. Gitarre). à 1 *M* 50 *♂* n.; eplt. 5 *M* n.; die 5 Lieder m. Gitarre eplt. 2 *M* 50 *♂* n.

Karl Schauss in Wiesbaden.

Schauss, Karl, Des Ritters Abschied, f. Männerchor. Part. u. St. 8°. 1 *M* 40 *♂*.

P. J. Tonger in Köln a/Rh.

Beethoven, L. v., »O welche Lust« Chor der Gefangenen aus »Fidelio«. Op. 72, f. Männerchor. Part. u. St. 8°. 80 *♂*.
 Lasso, Orlando di, Landsknechtsständchen f. Männerchor. Part. u. St. 8°. 80 *♂*.
 Sippel, Hans, An die Nacht, f. Männerchor. Part. u. St. 8°. 1 *M* 20 *♂*.
 Volksweise, portugiesische: An die Heimat, f. Männerchor bearb. v. H. Bungart. Part. u. St. 8°. 80 *♂*.

Nichtamtlicher Teil.**Ludwig Kühn und sein graphisches Werk.**

Von Udalbert Roeser.

Ein treuer Sohn der alten Stadt, in der »Dürers Kunst gewaltet und Sachs gesungen hat«, feiert am 12. d. M. seinen fünfzigsten Geburtstag. Professor Ludwig Kühn ist einer unserer vielseitigsten Künstler, als Maler bevorzugt er das Porträt und die Landschaft seiner engeren Heimat, als Radierer tut er sich als ausgezeichnete Rembrandt-Interpret hervor und als Lithograph zaubert er die malerischen Schönheiten des herrlichen alten Nürnberg und seiner Umgebung in fein empfundenen farbigen Schilderungen auf den Stein. Sein rastloser Fleiß und seine Schöpferkraft sind staunenswert, besonders wenn man in Betracht zieht, daß seine Stellung als künstlerischer Direktor der bekannten Risterschen Kunstanstalt ihn im freien Schaffen bindet.

Ludwig Kühn wurde am 12. April 1859 in Nürnberg als Sohn eines Buchhalters geboren. Er hatte eine harte Jugend durchzukosten und mußte auf seinen Wunsch, die Nürnberger Kunstschule zu besuchen, wegen Mittellosigkeit verzichten und vorerst einmal fünf Jahre lang in einer lithographischen Anstalt arbeiten. Erst im Mai 1878 gelang es ihm, die Münchener Kunstakademie unter Raab und Löfß zu besuchen, um Maler zu werden. Auch hier hatte er mit Entbehrungen zu kämpfen, und um schneller zu einer gewissen Selbständigkeit und damit zu Gelderwerb zu kommen, ließ er sich von seinem Lehrer in der Naturzeichenklasse, Professor Raab, im Radieren anleiten. So wurde der angehende Maler durch die Macht der Verhältnisse zum reproduzierenden Künstler. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit vertiefte Kühn sich in die Geheimnisse der Technik und in die Eigenarten seiner Vorlagen und brachte es durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit bald zu einer beachtenswerten Vollandung. Seine ersten Abversuche sind kleine Blätter nach Defregger, Gabriel Max, Ludwig von Hagn u. a. Mit seinen engen Strichlagen, die in ihrer gleichmäßigen, etwas trockenen Schraffur noch den Einfluß seines Lehrers verraten, sucht er der Malweise der wiedergegebenen Originale nahezukommen. Auffallend ist schon in diesen Erstlingsblättern die technische Behandlung des Stofflichen, die über eine reiche und ausdrucksfähige Tonkala verfügt. Dieser Vorzug tritt noch mehr in die Erscheinung, wenn der Radierer die farbenfrohen Gemälde der alten Holländer und Italiener in

Schwarz-Weiß überseht. Eine ganze Reihe solcher durchweg tüchtigen Arbeiten entstehen in den nächsten Jahren, teils im Auftrage der Wiener Gesellschaft und der Seemannschen Zeitschrift für bildende Kunst, teils auch für das Lützowsche Werk »Die Kunstschätze Italiens«. Sein Stil wird bald freier, seine Nadelführung leichter, beweglicher, die Ausdrucksweise wärmer und malerischer. Das merkt man so recht bei einem Vergleich der 1884—88 entstandenen Platten nach Defreggers »Zitherspieler« und »Kinder des Meisters« und nach Max' »Astarte« mit den vorhin erwähnten Erstlingswerken nach Gemälden derselben Meister. Die Striche und Linien sind flüssiger, die Schraffuren sind aufgelöst zu scheinbar willkürlicher Behandlung. Der Künstler ist frei geworden von dem Schulschema und hat sich eine Beherrschung der technischen Mittel angeeignet, die ihm die Kraft gibt, sich an größere und schwierigere Aufgaben zu wagen. Auf dem Wege über Rembrandt, das heißt durch ein gründliches Studium der Radierungen des holländischen Großmeisters in all ihren reichen und vielseitigen Einzelheiten ist Kühn dahin gelangt, das so einfach scheinende und doch so tausendfach variierende Farbengebiet Schwarz-Weiß in malerischer Weise zu behandeln, gleichsam mit der Radiernadel zu malen. Die korrekte Wiedergabe der Form und die Abstufung der Tonwerte genügen ihm nicht mehr, er versucht es jetzt, der Malweise, der Pinselführung nachzugehen. Rembrandt und seine Schule bieten ihm die Vorlagen dazu. Mit den kleinen Platten nach »Rembrandts Mutter« und »Studienkopf eines Greises« beginnt diese Etappe, es folgen, ebenfalls noch in kleinem Format, die beiden Kabinettstücke »Betender Greis« nach Konink mit den meisterhaft modellierten Händen und dem leuchtenden Kolorit des fein herausgearbeiteten Greisengesichts, dann das wunderbar im Ton stehende »Bildnis eines jungen Mannes« nach G. Dou, mit den starken und doch harmonisch abgestimmten Gegenjäten in Schwarz-Weiß, sämtlich im Auftrage der Wiener Gesellschaft gearbeitet.

Als erste größere Platte nach Rembrandt folgt dann 1889 das bekannte »Bildnis einer alten Dame« aus der Londoner National-Galerie. Der warme, satte Goldton, die minutiöse Nadelmalerei des mit erstaunlichem Fleiß durchgeführten faltigen Gesichts, die täuschende Wiedergabe der pastos aufgesetzten Farb- flecke und der Pinselstriche stempeln diese Radierung zu einem Hauptblatt der Reproduktionskunst. Ludwig Kühns Meisterschaft